

Am 24/1 875

Meines Herz: Ich schicke Dir also
 einen ostensiblen Brief fies Baron
 Reischach. Habe die Gnade u. schreibe
 ihm, theuerste Julie, kein einziges Wort
 des Lobes, sondern nur, daß Du mir
 erst dann den Rath geben willst ihm
 meine Novellen ersaubinden, nachdem
 Du früher angefragt hast ob die Ar-
 beiten einer in der Literatur ~~mit~~ so
 wenig bekannten Person wie ich bin,
 überhaupt die geringste Hoffnung ha-
 ben, die allmöglichkeit, mir Collet'schen
 Verlage anzukommen. Ich spreche von
 dem verwegener Schritte den ich vor-
 habe zu heiser Seele, u. daß ich auf
 Deine Verschwiegenheit zählen kann,
 das weiß ich. Du hast (tausendmal
 unbedarft) eine glückliche Hand, sich-
 leicht gelingt das Nagstück, u. wenn
 dies der Fall wäre, dann würde ich
 Dir das größte Glück danken das mir
 auf meiner dornenvollen Laufbahn zu Theil
 würde.

Sogar Heilen, der wie Du weißt, nicht
leicht etwas dergleichen zugeht, sagte
unlängst zu mir: Von allen deutschen
Schriftstellern u. Schriftstellerinnen
weiß ich keinen u. keine, denen so
consequent Unrecht geschieht wie Ihnen.

Aber ich schreibe nicht um Dir
vorkulammantieren. Hier handelt sich
um zwei Dinge: freilich von Reichsach
mußte antworten: Ja, wir nehmen
Novellen wenn sie uns gefallen,
u. dann müßten die merien dieser
Bedingung entsprechen. Kommt schon
auf die erste frage ein Nein, dann ist
mir der zweite, schwerere Schritt
erstatt.

Jetzt danke Dir für Deiner lieben Brief
mein theures Herz. Meriens theuren
Mädchen habe ich gestern großartige
Geschenke geschickt, ich denke sehr oft
an sie u. hoffe sie alle so heutig wieder-
zufinden als ich sie das letztmal verließ.



Altit wahrer Reibung habe ich das
Buch des armen Krebses gelesen. Er
hatte doch ein gar zu trauriges Schick-
sal! Wie gehts denn Doctor? u. falls
Pfeilschäfte? Und was hörst Du von
Marie? Ich mache mich nur an
den ostensiblen! Sei bester, von
ganzes Seele umarmt! Maria speiste
gestern bei C. H. Ludwig Victor, der
völl Anerkennung für Dich ist.

Alles alles Beste von Deiner
Schwester Marie.

Von Henriel erien liebers Brief,
gute Nachrichten aus Teheran,
bei Adolfs getst es gut, bei frie-
dort prätsabel.

wenn Du ein Uebriges für mich
thun willst, theures Here, so theile
mir die Abschnift des Briefes mit
(den Brouillon heißt das.) mit we-
chem Du den meinen einbegleibst.



Vielleicht könntest Du in
Deinem Briefe auch erri-
thellen lassen, daß die
Erzählungen eines Band
von etwa 300 Seiten füllern
würden, wenn man die
Seite zu 14 Zeilen, die Seite
zu 12-14 Zeilen rechnet.